



Der Konzertchor Burgdorf überzeugte mit der Aufführung des Canticus-Novus-Konzertes
Ansprechendes Canticus-Novus-Konzert

Einen Konzertabend lang stand die Stadtkirche Burgdorf ganz im Zeichen des Canticus-Novus-Konzertes, mit welchem der Burgdorfer Konzertchor unter der Leitung von Hans-Ulrich Fischbacher zu überzeugen vermochte.

Eröffnet wurde der Konzertabend mit der in Brasskreisen äusserst populären

«Brass Symphony» des Holländers Jan Koetsier, langjähriger Dirigent des Bayerischen Rundfunks und als Komponist massgeblich daran beteiligt, Blechbläserensembles als ernstzunehmende Sparte im Musikleben zu etablieren.

Nicht Philipp Jones, dem das Stück gewidmet ist, sondern Armin Bachmann und sein Swiss Brass Consort glänzten hier mit Professionalität und lässiger Spiellaune. An jedem Pult spielte ein Solist (darunter der Burgdorfer Lukas Christinat am Horn), als Ensemble kompakt und kammermusikalisch transparent musizierend, mit jazzigem Easy-Going oder sinfonischer Pracht und Dynamik, wie nur Blechbläser sie zu entfalten vermögen.

«Psalmensymphonie» als Hauptwerk

Das Hauptaugenmerk galt aber der berühmten «Psalmensymphonie», was an der ungewohnten Instrumentierung und der ungeheuer durchkalkulierten Musik lag. Die drei Teile waren durchwoben von raffiniert austarierten Klangfarbenmixturen eines aus homogenen Instrumentengruppen zusammengesetzten Orchesters sowie vom eindringlichen Chorklang, der von Strawinskys Kenntnis geistlicher Musik aus dem Osten zeugt. Auf einen etwas überhasteten Beginn des gebetsartigen Präludiums folgten sehr schön choreografierte Fugenteile sowohl bei den Bläsern als auch im Chor, während eine grandios ausharmonisierte Tonleiter des Chorsoprans in einen eher atypischen, mystisch-leisen Lobgesang mündete.

Strawinskys «Psalmensymphonie» für Chor und Orchester kennt nicht weniger als zwei Adressaten. Sie ist ausdrücklich zum Ruhme Gottes komponiert und andererseits dem Boston Symphony Orchestra zum 50-jährigen Bestehen im Jahre 1930 gewidmet. Und beide, sowohl der liebe Gott als auch die Bostoner, können sich nicht beklagen. Diese Partitur gehört zu den bedeutendsten Kunstprodukten des vergangenen Jahrhunderts und hat jenen Rang, wie ihn nur wenige Werke der religiösen und auch der weltlichen Kunst für sich beanspruchen können.

Einheit von Chor und Orchester

Trotz der schwierigen akustischen Verhältnisse in der Stadtkirche und den weiten Distanzen ist es dem Dirigenten Hans-Ulrich Fischbacher gelungen, den Chor in den Orchesterklang einzubinden und Einheit in der Vielfalt zu schaffen. Es wird wohl etwas dauern, bis man dieser Partitur hierzulande wieder im Konzertsaal begegnen wird.

Sehr schön war indes die Idee, dem «Te Deum» von Britten die drei kurzen antiphonischen und polytonalen Fanfarenstücke des gleichen Komponisten voranzustellen, die mehr als 20 Jahre später entstanden sind und mit diesem direkt nichts zu tun haben: Chorklang light also, nur begleitet von Orgelklang durch Jürg Lietha mit Sopransolo von Claudia Ruchti.

«Fröhlicher Lärm zu Gottes Ehren»

Dies war gewissermassen die «C-Dur-Ruhe vor dem Sturm», der abschliessend mit dem «Gloria» von John Rutter und der blechgepanzerten Unterstützung des Brass Consort entfesselt werden sollte. Ein Werk, das nach seiner Uraufführung 1974 in den USA einen eigentlichen Erfolgsweg durch die Konzertprogramme leistungsstarker Chöre angetreten hat.

Man kann von diesem Komponisten halten, was man will – Verehrer wie Spötter gleichermaßen bezeichnen ihn wegen seines äusserst gefälligen Stils mitunter als «Bob Ross der geistlichen Vokalmusik» –, sein «Gloria» wartet mit vielschichtiger Harmonik und Rhythmik auf, die auch vor jazzigen Elementen nicht zurückschreckt und dank grossem melodischem Erfindungsreichtum und suggestiver Kraft gerade in dieser Besetzung dazu einlädt, einen «fröhlichen Lärm zu Gottes Ehren» zu entfalten!

Dies war ein würdiger Abschluss eines mutigen, klug konzipierten und ausgetretene Pfade vermeidenden Konzertabends, der lokale und andere Ressourcen geschickt zusammengeführt hat. Er attestierte dem Konzertchor Burgdorf Aufgeschlossenheit und Lebendigkeit, welche das anwesende Publikum durchaus zu honorieren wusste.

Den Sängerinnen und Sängern, ihrem Leiter und seinen Mitstreitern sei gedankt für ein gelungenes Projekt, Gloria in excelsis, Amen!

09.03.2010 / Jean Pignon